

## Veränderungen der Schulsozialarbeit in Niedersachsen aus der Perspektive von Schulleiter:innen und Schulsozialarbeiter:innen – Franziska Homuth am 20.11.2020

Der Tagungsbeitrag fokussiert die Perspektive der Schulsozialarbeiter:innen und Schulleiter:innen zu den drei Bereichen allgemeine Veränderungen und Veränderungen in der multi-professionellen Kooperation sowie zu Veränderungen, die durch den Wechsel von Dienst- und Fachaufsicht eingetreten sind.

Zu den allgemeinen, durch den Erlass bedingten Veränderungen gehören die Einschätzungen der Befragten zur tariflichen Eingruppierung der Schulsozialarbeiter:innen im Landesdienst, die unterschiedliche Bedeutungszuweisung an die im Erlass genannten Arbeitsfelder durch Schulleiter:innen und Schulsozialarbeiter:innen und die Bewertung des Fort- und Weiterbildungsangebotes vom Land Niedersachsen. Deutlich wurde eine ausgeprägte Unzufriedenheit mit der – zum Befragungszeitraum noch gültigen – Eingruppierung in TVL 9. Das Land Niedersachsen hat inzwischen mit einer erhöhten Eingruppierung in TVL S 11b nachgesteuert. Die Forschungsbefunde zeigen aber auch eine ausgeprägte Angleichung der tariflichen Eingruppierung der Schulsozialarbeiter\*innen im Landesdienst.

Einen großen Raum in der Studie nehmen die Aussagen der Schulsozialarbeiter:innen und Schulleiter:innen zur Zunahme der sozialpädagogischen Arbeitsfelder und zu deren Bedeutung aus Sicht dieser beiden Professionsgruppen ein. Die Befunde zeigen eine überwiegend ähnliche Bedeutungszuweisung an die Arbeitsfelder Schüler:innenberatung (SozA: 99,0%; Schulleit: 98,7%), (Gewalt- und) Konfliktprävention (SozA: 98,4%; Schulleit: 96,3%), und Beratung von Eltern (SozA: 97,8%; Schulleit: 92,1%). Leichte Abweichungen gibt es im Bereich Netzwerkarbeit, den die Schulsozialarbeiter:innen mit höheren Bedeutungswerten versehen (93,5%) als die Schulleiter:innen (88,3%). Der Hauptunterschied wird in der Auswahl der Arbeitsbereiche „Lehrer:innenberatung“, gewählt von den Schulsozialarbeiter:innen mit 97,1%, und „Prävention Schulverweigerung“, gewählt von den Schulleiter\*innen mit 86,5%, sichtbar.

In den Antworten der Schulsozialarbeiter:innen zum Fortbildungs- sowie Supervisionsangebot des Landes Niedersachsen werden ungedeckte Bedarfe vor allem von den beim Land angestellten Kräften formuliert. 45,28% der Landesangestellten (n=371) geben an, dass ihre Supervisionsbedarfe bisher noch ungedeckt sind, bei den antwortenden Kommunalbeschäftigten (n=35) liegt dieser Wert mit 34,29% deutlich niedriger. Die Angaben zur Fortbildungsversorgung zeigen zwar in den quantitativen Befunden eine fundierte Unterstützung durch den Arbeitgeber bei 90,03% der Landesbediensteten und 94,29% der Kommunalbeschäftigten, die qualitative Analyse der Freifeldbeiträge jedoch ergibt ein differenzierteres Bild: die Schulsozialarbeiter:innen wünschen sich deutlich mehr Angebote, insbesondere solche, die direkt für ihre Berufsgruppe entworfen sind und in denen ihre professionsspezifische Perspektive einbezogen wird. Sie wollen nicht nur „*Fortbildungen für LehrerInnen, in denen auch Sozpäds angesprochen werden*“ (SozA 58).

Das Verständnis um die Notwendigkeit von Kooperation zwischen Professions- oder Funktionsgruppen innerhalb des Systems Schule ist bei den Sozialarbeiter:innen sehr ausgeprägt. In drei Aussageblöcken wurde nach der Einschätzung der Kooperation mit a) Lehrkräften, b) Schulleitungen und c) anderen sozialpädagogischen Fachkräften gefragt.

Für Gruppe Lehrkräfte wird – im Vergleich zur Kooperation mit Schulleitungen und anderen Schulsozialarbeiter:innen – der höchste Wert bei der Kooperationsfeststellung durch die

Schulsozialarbeiter:innen erreicht: 94% der Antwortenden stimmen voll oder eher zu. Die Kooperation mit der Schulleitung zur Umsetzung ihres Arbeitsauftrages geben 91,9% der antwortenden Schulsozialarbeiter:innen an, dies ist der zweithöchste Wert. Schließlich wurde die professionsinterne Kooperation (n=374) zwischen den verschiedenen Schulsozialarbeiter:innen mit 60,6% zustimmend bewertet – das ist im Vergleich mit den anderen beiden Gruppen der niedrigste Wert. Ein möglicher Grund dafür kann sein, dass Schulsozialarbeiter:innen unterschiedlicher Anstellungsträger verschiedene Handlungsfelder bearbeiten und nur wenige inhaltliche und zeitliche Überschneidungen in der Schule erleben.

Auch die Schulleiter:innen sehen zu 88,5% die Kooperation der verschiedenen Professionsgruppen an ihren Schulen als gelungen an. Sie bestätigen zudem, dass sie die Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und Schulsozialarbeiter:innen aktiv fördern und dass Ziele und Methoden der Schulsozialarbeit an ihren Schulen fest verankert sind.

Im Bereich Wahrnehmung von Veränderungen durch den Wechsel von Dienst- und Fachaufsicht zeigen die Forschungsergebnisse, dass die direkte Interaktion zwischen Schulleiter:innen und Schulsozialarbeiter:innen beträchtlich zugenommen haben. Die antwortenden Schulleiter:innen (n=140) geben an, im Schnitt 0,6 Stunden mehr pro Monat mit den Schulsozialarbeiter:innen ihrer Schulen zu verbringen. Dieser Wert verweist zum einen auf eine Stabilisierung des fachlichen Austausches und zum anderen auf die Rolle der Schulleiter:innen als neu eingesetzte Dienstaufsicht für die Schulsozialarbeiter:innen.

Auch die Aussagen zur konzeptionellen Verankerung der Schulsozialarbeit an den einzelnen Schulen verdeutlichen, dass in der landesverantworteten Schulsozialarbeit in Niedersachsen Veränderungen eingetreten sind. Die beim Land angestellten Schulsozialarbeiter:innen geben eine geringere konzeptionelle Verankerung an (73,95%) als die Kommunalbeschäftigten (85,71%) – ein Hinweis darauf, dass letztere über langjährig etablierte Handlungsvorgaben und Konzepte verfügen, die von den neu eingesetzten Kolleg:innen im Landesdienst gerade erst entwickelt werden.

Einen dritten Aspekt der erlassbedingten Änderungen in Dienst- und Fachaufsicht stellen die Schulsozialarbeiter:innen in den Fragebögen selbst heraus: sie formulieren ein empfundenes Spannungsverhältnis zwischen thematisch größeren Spielräumen und einer Verengung durch die Dienstaufsicht. Die Interpretation dieses Spannungsverhältnisses jedoch bleibt vielfältig. Während ein Teil der Schulsozialarbeiter:innen die eigenen Zuständigkeiten als klarer und eine gestiegene Aufgabenvielfalt konstatiert, beschreibt ein anderer Teil eine Verengung der eigenen Gestaltungsmöglichkeiten und eine Unschärfe in den Zuständigkeitsbereichen.

Die in diesem Beitrag vorgestellten Forschungsbefunde lassen sich also wie folgt zusammenfassen: Sowohl Schulsozialarbeiter:innen, als auch Schulleiter:innen bestätigten die hohe Relevanz von Schulsozialarbeit. Dabei deckt sich die Wahl der als besonders relevanten Arbeitsfelder in beiden Gruppen mit den im Erlass vorgegebenen Bedeutungszuweisungen. Zwischen den beiden befragten Gruppen werden in der Bewertung der Haupthandlungsfelder von sozialer Arbeit an Schule nur geringe Unterschiede sichtbar.

Die tarifliche Eingruppierung zum Zeitpunkt der Befragung wird von Schulsozialarbeiter:innen und auch Schulleiter:innen kritisch und als zu niedrig kommentiert, allerdings wurde hier schon vom Land Niedersachsen nachgesteuert.

Auch die Betreuung und Unterstützung durch das Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung (NLQ) muss aus Sicht der Schulsozialarbeiter:innen deutlich verbessert werden. Sie

fordern einen gezielten Ausbau der Supervisionsangebote und eine sowohl inhaltliche, als auch quantitative Erweiterung der Fort- und Weiterbildungsangebote.

Die Kooperation zwischen Schulsozialarbeiter:innen, Schulleiter:innen und Lehrkräften wird von beiden untersuchten Gruppen als stabil verankert beschrieben. Die durch den Erlass bedingte Neustrukturierung ermöglicht den Schulsozialarbeiter:innen eine Aneignung dieses besonderen institutionellen Raums und bereichert Schule um eine genuine Perspektive.

Damit diese Perspektive in Schule wirksam sein, und ein Aushandeln professionsspezifischer, fachlicher Zuständigkeiten zwischen Schul- und Sozialpädago:innen „auf Augenhöhe“ erfolgen kann, braucht es jedoch eine ausreichende Ressourcenausstattung.

Dazu gehören festgelegte und gesicherte Budgets für Schulsozialarbeit an den Schulen, die Bereitstellung von ausreichend Mitteln für Fort- und Weiterbildungen auf Schulseite, und die Schaffung von Räumen in denen ein Austausch über die verschiedenen pädagogischen Positionen an Schule strukturiert stattfinden kann.